

diese und andere Fragen versucht der Autor eine Antwort zu geben, ohne dabei in abstrakten Ausführungen steckenzubleiben. Das Büchlein bietet eine Reihe von Meditationen, die helfen können, die Situationen des Alltags zu erhellen.

THOMAS von KEMPEN: *Nachfolge Christi*. Reihe: Klassiker der Meditation. Zürich, Köln 1979: Benziger Verlag. 312 S., br., DM 10,80.

Nach der Bibel ist es das meistgelesene Erbauungsbuch der Christen. Es war das Lieblingsbuch des hl. Ignatius von Loyola, Kardinal Newmans und des Bischofs J. M. Sailer. In einer neuen Übersetzung von H. Harder ist jetzt die über 500 Jahre alte „Imitatio Christi“ in der Reihe der „Klassiker der Meditation“ erschienen.

Die aphorismenhafte Sprache ist in ein heutiges Lesernahes Deutsch gebracht worden. Am Ende eines jeden der 114 Kapitel sind die Anmerkungen des französischen Priesters Félicité de Lamennais (1782–1854) aufgenommen, der von Zeitgenossen der „letzte Kirchenvater“ genannt wurde – Beispiel für ein Fruchtbarmwerden der Gedanken der „Nachfolge Christi“.

BUCHER, Kurt – VINZENS, Martin: *Mensch-Sein mit Christus*. Luzern, Stuttgart 1979: Rex Verlag. 112 S., geb., DM 18,80.

Früher oder später wird jeder Mensch mit der Frage nach dem Sinn seines Lebens konfrontiert. Das vorliegende Buch hat nicht die Absicht, Rezepte für die Lösung der Sinnfrage anzubieten. Die verschiedenen thematischen Betrachtungen wollen vielmehr dazu anregen, sich auf Christus einzulassen und durch ihn den Glaubenssinn zu finden. Grundlage der Betrachtungen bilden Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament. Sie werden jeweils mit einem Gebet, das den Kerngedanken aufgreift und vertieft, abgeschlossen. Die verschiedenen Betrachtungseinheiten bilden immer ein einheitliches Ganzes. Dies ermöglicht es dem Leser, sie in der Reihenfolge zu lesen, wie es ihm entspricht.

STROLZ, Walter: *Du gibst weiten Raum meinen Schritten*. Lebensmut aus der Bibel. Freiburg 1980: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 19,80.

Wie ist das einzuordnen, was der – längst nicht mehr unbekannte – Schriftsteller in seinen sieben Kapiteln (über Ijob 28, prophetische Worte, Deuterocesaja, Ps 31, Versuchungsgeschichte Jesu, Johannesprolog und universale Ökumene) hier vorlegt? Exegese – Transfer ins Heute – Meditation . . . ? Eher noch will ich es als buchgewordenes Lebenswissen bezeichnen. Denn (umfassendes) Wissen und Wissenschaft, Erfahrungen und Zeugnis fließen in eins zu einem Ganzen, das freilich kein erreichtes Ziel ist, sondern allein der Weg (zur Gottesbegegnung in unserer Zeit) eines bewußt lebenden religiösen Menschen, für den das Psalmwort „Du gibst weiten Raum meinen Schritten“ mehr ist als nur ein Buchtitel. Von dieser Haltung aus darf der Autor der Theologie manches mutige, wengleich lebensmutige Wort sagen. Doch kann ja nur durch das Aufbrechenlassen eigener Engen jene Wirklichkeit Erfahrung werden, die der Titel meint.

Ein Buch, das immer wieder zu lesen sich lohnt!

MICHAËLLE: *Beten mit Körper, Seele und Geist*. Übungen aus dem Hatha Yoga. Mainz 1979: Matthias-Grünwald-Verlag. 156 S., kt., DM 22,-.

Die Verfasserin macht die Erfahrung, daß Yoga-Übungen auch den westlichen Menschen und Christen wieder die Einheit von Körper, Seele und Geist erleben lassen. Aus der konsequenten Bejahung des Menschen als Tempel des Heiligen Geistes erwachsen viele überraschende Möglichkeiten: Positionen und Bewegungen des Hatha-Yoga werden zum Ausdruck der Demut, der Freude und des ganzheitlichen Gebetes. Die Autorin gibt in diesem Buch eigene Erfahrungen weiter.

Sie beschreibt die Übungen, die sich für das Beten allein und in Gemeinschaft besonders eignen. Sie bietet begleitende meditative Texte und Gebete an und gibt sogar Hinweise für eine gemäße Ernährung. Ein interessantes Buch für Leiter und Teilnehmer von Meditationskursen.

BÖHLES, Michael: *Geerdeter Himmel. Im Licht der Berge: Die Europa-Kapelle und Europa-Brücke zwischen Innsbruck und dem Brennerpaß*. Holzkirchen 1979: Magdalenen-Verlag. 23 S., geh., DM 3,60.

Ein Glanzstück der Brenner-Autobahn ist die Europa-Brücke. An ihr liegt die Europa-Kapelle. Einem alten Tiroler Brauch entsprechend will die Europa-Kapelle zur Europa-Brücke eine Mahnung sein, daß alles menschliche Schaffen zur Freude und zum Nutzen jener geschieht, die sich dieses Werkes bedienen wollen. Die Kapelle erinnert aber auch an jene Opfer, die beim Bau der Brücke und bis heute zu Tode kamen. Sie will gleichzeitig ein ausdrücklicher Dank an den Schöpfer sein; denn er war es letztlich, der es dem Menschen ermöglicht hat, seine technischen Kenntnisse auszuschöpfen und ein solches Bauwerk zu errichten. Die kleine Broschüre möchte eine Hilfe sein, wie man die Brücke und die Kapellenanlage meditieren kann.

Exegese und biblische Theologie

ERNST, Josef: *Das Evangelium nach Markus*. Reihe: Regensburger Neues Testament. Regensburg 1981: Verlag Fr. Pustet. 680 S., kt., DM 56,-.

Das älteste Evangelium wurde in den letzten Jahren wiederholt kommentiert. Allein im deutschen Sprachraum erschienen vor der vorliegenden Auslegung drei Kommentare zum Markusevangelium (R. Pesch, J. Gnika, W. Schmithals), die sich in ihrer Interpretationsrichtung erheblich unterscheiden. In seiner Einleitung legt Ernst seine Sicht des Evangeliums, der im Markusevangelium verarbeiteten Traditionen sowie der literarischen wie theologischen Leistung des Evangelisten dar.

Der Begriff Evangelium hat sicherlich seine sachlichen Ursprünge im Alten Testament und im Frühjudentum, wird jedoch inhaltlich gefüllt von der neutestamentlichen Botschaft. Daß Jesus den Begriff benutzt haben könnte, will Ernst zwar nicht ausschließen, da dieser sich als den eschatologischen Boten im deuteriojesajanischen Sinn verstanden haben könnte. Doch in erster Linie habe Jesus die künftige Basileia verkündet, als deren Boten er sich begriff. Die Gemeinde habe den Begriff dann christologisch gefüllt. Für Paulus ist das Evangelium das Kerygma, die Heilsbotschaft, die ihren Grund in Tod und Auferstehung Jesu hat. Die literarische Gattung Evangelium entsteht dadurch, daß Markus das Überlieferungsgut sammelt und in einen geordneten Zusammenhang bringt. Insgesamt nimmt Ernst bei Mk eine zurückhaltende Redaktionstätigkeit an. Wenn auch katechetische und missionarische Interessen im Evangelium wirksam sind, so geht das Evangelium doch über die aktuelle Gemeindeunterweisung hinaus. In der Übergangszeit sammelt Mk Jesuserinnerungen, die den Glauben stützen sollen. Der Evangeliums-begriff selbst ist durch die Basileia bestimmt. Die Verkündigung nach Ostern prolongiert die Verkündigung Jesu, der nun selbst Inhalt der Verkündigung werde. Als Buchnamen wird Evangelium seit dem 2. Jahrhundert benutzt.

Wegen der Eigenart der ihm vorliegenden Überlieferungen mußte der Evangelist den Stoff weitgehend literarisch und theologisch gestalten. Insgesamt lagen ihm größere (z. B. Passionserzählung) und kleinere Überlieferungsstücke vor. Mk habe auch Petrustraditionen aufgenommen, die einen Erzählstrang in der mündlichen und schriftlichen Gemeindevorlieferung vermuten lassen, der an Petrus interessiert war. Neben der Erzählüberlieferung konnte Mk auch auf Sammlungen in der Wortüberlieferung zurückgreifen.

Für die literarische und theologische Gestaltung des Evangeliums ist bereits die Stoffauswahl durch den Evangelisten bedeutsam. Die rein technischen Mittel der Redaktion in Sprache, Stil und Satzbau beurteilt Ernst als nur bedingt markinisch. Mit G. Theissen nennt er das literarische